

Umjubelter K.o.-Sieg gegen Ex-Europameister Jukic

Wanik Awdijan wird langsam erwachsen



Sekundenbruchteile später traf ein krachender Haken den Körper des Kroaten, der dann zu Boden ging und nicht mehr zurückkam. Es war der sechste K.o. für Wanik Awdijan (links) im 13. Kampf.

Fotos: Roland Fengler

VON FLORIAN PÖHLMANN

NÜRNBERG – Großes Boxen im Kleinformat: aufgebrezelte Damen, muskelbepackte Jungerwachsene, adrenalingesteuerte Zuschauer in einer aufgeheizten Bierzelt-Atmosphäre. In dieser Umgebung machte der Nürnberger Profiboxer Wanik Awdijan den nächsten Schritt auf der Karriereleiter. Mit einem imponierenden K.o.-Sieg.

Gefühlte 70 Grad im Ring, ein als Fallobst titulierter Ungar kassiert in einem Vorkampf Backpfeifen und dafür ein paar hundert Euro nebst einer blechernen Medaille, die Sieger stemmen einen goldfarbenen Pokal in die Höhe und dürfen sich an einem Gefühl berauschen, das ihnen für Sekunden suggeriert, noch eine große Laufbahn vor sich zu haben. So ein Boxabend ist nicht nur das, was die Glitzerwelt des Fernsehens bei Live-Übertragungen vorspielt. Wer in diesem Sport vorwärtskommen will, muss neben Talent, guten Verbindungen und einer ausgeprägten Schlagkraft vor allem Geduld haben. Mit sich selbst, den eigenen Erwartungen und denen des Umfeldes.

Wanik Awdijan hat das auch erst lernen müssen. Mit dem Titel „Jüngster Profiboxer Deutschlands“ war er 2012 erstmals in den Ring gestiegen. Der damals 17-Jährige war flink, hochmotiviert, aber aus technischer Sicht natürlich völlig grün hinter den Ohren. Zwar hatte er mit seinem Vater Alexander Awdijan einen in dem Metier gestählten Ex-Profi an seiner Seite, doch im Ring musste sich er beweisen, nicht sein Mentor, Berater und großes Idol. So sammelte Awdijan Junior seine Erfahrungen, prügel-

te schon mal wild auf Gegner ein und schien die Welt einzureißen. Bis zu seiner ersten Niederlage gegen einen Franzosen, der sich gut vorbereitet hatte und ihm eine Lektion erteilte.

Wenn das sportliche Bonmot stimmt, dass Siege schön, Niederlagen jedoch lehrreich sind, hat Awdijan an diesem zunächst traurigen Abend vieles gewonnen. Dieser Schluss liegt zumindest nahe, wenn man ihn 2015 kämpfen sieht. Bei seinem vierten Auftritt in diesem Jahr wirkte der inzwischen 20-Jährige gegen den erfahrenen Kroaten Ivan Jukic boxerisch deutlich gereifter. „Es wäre ja auch schlimm, wenn ich nicht erwachsen werden würde“, meinte Awdijan nach einem Duell, das er überraschend einseitig gestalten konnte.

So sollte der ehemalige Europameister aus dem kroatischen Zadar in die Kategorie bezwingbare Hürden fallen. Ein Athlet, der bereits gegen die Großen der Szene gekämpft, aber jeweils klar verloren hatte. Keine Maschine, aber doch eine sportliche Herausforderung. „Nur so etwas bringt einen weiter“, erklärte Awdijan später die Ausgangsbasis seines Kräftemessens mit dem 13 Jahre älteren Kollegen.

Darauf hatte sich der Nürnberger mit den armenischen Wurzeln gut vorbereitet. Kein Haudrauf wie früher, kein kopfloses Angerenne – Awdijan hatte die Schwächen seines Kontrahenten im Vorfeld genau analysiert. Er betrat den Ring mit einem ausgeklügelten Plan, den er akribisch verfolgte. Einer Raubkatze gleich lauerte er auf seine Chance, schlug erst auf die Deckung seines Gegners ein und bearbeitete mit seiner Führhand kontinuierlich den Kopf des Kroaten, der zwangsläufig seinem restlichen Kör-

per weniger Schutz angedeihen lassen konnte. „Und da haben wir Schwächen entdeckt“, gewährte Awdijan später einen Einblick in sein taktisches Konzept, den wesentlich routinierteren Gegner regelrecht weizuklopfen. „Systematisch kaputtgemacht“, heißt das in der Sprache der Boxer. Klingt nicht nett, trifft aber den Kern der Sache.

Als Awdijan kurz vor dem Ende der zweiten Runde einen krachenden Haken zur Leber setzte, ging der Widersacher erstmals in die Knie. Zwar rettete er sich noch mit schmerzverzerrter Miene in die Rundenpause,

doch nach dem Gong flog das Handtuch. Technischer Knockout – ein Triumph für Awdijan und der nächste Schritt. Auf der Karriereleiter und in seinem Reifeprozess vom Talent zum ernstzunehmenden Profi mit ambitionierten Zielen.

Nicht umsonst hat der renommierte Sauerland-Boxstall längst mehr als nur ein Auge auf ihn geworfen. Jack Culcay, als Interims-Weltmeister eines der Zugpferde im Team, schwitzte am Samstagabend wie tausend andere Menschen in der aufgeheizten Halle. Nur, um Wanik Awdijan live boxen zu sehen...



Ein Erinnerungsfoto nach dem Sieg: Interims-Weltmeister Jack Culcay (links) ließ sich nicht lange bitten.

Lokalmatdor Thomas Steger dominierte bei der „Bayerischen“

Am „Keller“ tobte die heißeste Steherschlacht des Jahres



Geführt von seinem Schrittmacher Thomas Ruder dominierte Thomas Steger auf seiner Heimbahn und holte sich den bayerischen Titel.

Foto: Manfred Marr

NÜRNBERG – Die im wahrsten Sinne des Wortes „heißeste Steherschlacht des Jahres“ lieferten sich am Samstagmittag am Reichelsdorfer Keller die Teilnehmer der bayerischen Meisterschaft. In beiden Läufen über je 30 Kilometer dominierte erwartungsgemäß Thomas Steger (RV Union 1886 Nürnberg) mit einem Stundenmittel von fast 70 km/h souverän die Konkurrenz.

Der 29-jährige Nürnberger gewann mit Schrittmacher Thomas Ruder die Gesamtwertung verdient vor Sebastian Körber (AAN-Racingteam/RC Wendelstein) mit Schrittmacher Frank Schwarz und Marcel Kuban (RV Union 1886 Nürnberg) mit Schrittmacher Holger Ehnert.

„Für mich war das ein weiterer aufschlussreicher Formtest für die deutsche Meisterschaft, die am nächsten Wochenende in Leipzig stattfindet“, sagte Steger, den die große Hitze kaum störte. „Wenn es in Leipzig ebenso gut läuft wie heute, könnte für uns wieder eine Medaille drin sein“,

ergänzte sein Schrittmacher Ruder, der sofort nach dem Start erbarmungslos auf das Tempo drückte.

Spannend war danach lediglich noch der harte Kampf um Platz zwei, den sich Körber und Kuban lieferten. Dabei hatte Körber in beiden Läufen die größeren Reserven, vor allem im zweiten Lauf, in dem sich sein Vereinskamerad Roman Woda mit Kuban ebenfalls harte Duelle lieferte. „Das hat mich einfach zu viele Körner gekostet“, stellte Kuban resigniert fest, der sich mit seinem Chemnitzer Schrittmacher Ehnert trotzdem über die Bronzemedaille freute.

Auch für Kuban und Körber ist die Steher-DM am 11. Juli das große Ziel dieser Saison. Beide haben gute Chancen, im Endlauf dabei zu sein. Körber wird in Leipzig mit seinem Wendelsteiner Stamm-Schrittmacher Frank Schwarz starten. Für Kuban hingegen wird es problematischer: „Den Vorlauf werde ich wie Thomas Steger mit dessen Schrittmacher Thomas Ruder fahren. Hinter wem ich starte, falls ich das Finale erreiche, ist noch offen.“

Awdijans Rezept:

„Ich wollte Jukic nur besiegen“

NÜRNBERG – Joggen, Krafttraining, Schattenboxen, technische Feinarbeit und Sparring. Die letzten Wochen waren hart für Wanik Awdijan. Doch der ehemals jüngste Profiboxer Deutschlands, der 2012 mit 17 Lenzen nur dank einer Sondergenehmigung in den Ring steigen durfte, weiß genau, wofür er sich plagt und warum er Pommes, Burger, Alkohol und Zigaretten ablehnt. Der Nürnberger will Weltmeister werden und mit seinem Sport viel Geld verdienen. Am Samstag hat er den nächsten Schritt auf der Karriereleiter hinter sich gebracht.

NZ: Herr Awdijan, Gratulation zum K.o. – wie wichtig ist Ihnen so ein klarer Sieg?

Wanik Awdijan: Das macht sich gut in der Kampfbilanz und spielt insofern schon eine gewisse Rolle. Sechs K.o.'s in 13 Kämpfen liest sich doch recht ordentlich. Jetzt bin ich in einer Liga mit einem wie Chris Eubank, der Jukic auch k.o. geschlagen hat.

NZ: Aber das englische Muskelpaket hat das schon nach ein paar Sekunden geschafft...

Awdijan: (lacht) Der hat's ja auch darauf angelegt. Ich wollte Jukic nur besiegen, die ganz sichere Variante eben.

NZ: Das klingt nach einem exakten Matchplan. Wie sah Ihr Konzept aus?

Awdijan: Er sollte seine Deckung hochziehen müssen, weil ich ihn von Anfang an mit meinen Jabs bearbeitet habe. Dann hatte ich irgendwann Platz, um mit meinen Schlägen zu sei-



nem Körper durchzukommen. Und das hat ja letztlich auch gut funktioniert.

NZ: Es ist erst ihr drittes Jahr als Profiboxer. Nehmen Sie selbst eine Wandlung bei sich wahr?

Awdijan: Es ist doch ganz normal, dass man von Kampf zu Kampf reifer wird. Wenn ich nicht erwachsen werden würde, wäre das doch schlimm.

NZ: Und das heißt dann im Ring?

Awdijan: Ich würde sagen, meine Boxtechnik hat sich in den letzten drei Jahren doch weiterentwickelt. Ich habe jetzt die Erfahrung von 13 Kämpfen hinter mir und kann natürlich auch mehr einstecken als noch vor dem ersten Auftritt.

NZ: Der nächste Schritt soll der Titel des Junioren-Weltmeisters sein. Wie und wann greifen Sie dieses Ziel an?

Awdijan: Das wird wohl so gegen Ende nächsten Jahres sein, und es wird ein harter Test, wo ich dann stehe. Ich will mir aber keine Pfeife als Gegner holen, denn sonst wäre der Titel nichts wert.

NZ: Interims-Weltmeister Jack Culcay hat Sie hautnah beobachtet. Was zählt das für Sie?

Awdijan: Er ist schon da, wo ich noch hin will.

Fragen: Florian Pöhlmann